

Müllwelten

**Fakten, Hintergründe, Beispiele
Materialien für Schule und Unterricht**

Text 4.6.

Müllmodenschau

Prof. Dr. Jürgen Storrer

Das Projekt Müllmodenschau

Bei einer Müllmodenschau wird jede Schülerin und jeder Schüler zum eigenen Modeschöpfer und Model gleichzeitig. Dieses Projekt eignet sich vor allem für alternative Umwelterziehung in der Hauptschule.

Im Schulalltag ist es erfahrungsgemäß schwierig, den Schülerinnen und Schülern Themen des Umweltschutzes nahe zu bringen. Die über die Woche verteilten Stunden lassen kein kontinuierliches Einarbeiten in die Thematik zu. So wird der Unterricht zur reinen Wissensvermittlung, eine Bewusstseins- oder sogar Verhaltensänderung wird somit nur in den seltensten Fällen erreicht. Eine Alternative zum herkömmlichen Unterricht bietet der im Bildungsplan geforderte Projektunterricht. Durch die kontinuierliche einwöchige Projektarbeit, die schon dadurch motivierend wirkt, dass sie sich vom üblichen Schulalltag unterscheidet, können Ergebnisse erzielt werden, die das Verhalten der Schülerinnen und Schüler nachhaltig verändern. Auch die sozialen Strukturen unter ihnen werden in der für die Projektarbeit üblichen Arbeitsmethoden verändert.

Die hier vorgestellte Unterrichtseinheit beschreibt das Projekt Müllmodenschau, bei dem sich die Schülerinnen und Schüler durch Gestaltung einer eigenen Müllkollektion mit dem Thema der sortenreinen Mülltrennung auseinandersetzen. Dieses Konzept eignet sich besonders für Hauptschulen oder für Klassen, die noch wenig Erfahrung im Bereich der Mülltrennung haben. Natürlich ist das nachfolgend beschriebene Konzept auch in der Grundschule durchführbar, allerdings muss das Projekt dann viel intensiver betreut werden, weil die Kinder in dieser Altersstufe mehr Hilfe benötigen.

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass das Projekt Müllmodenschau kein Projekt im eigentlichen Sinne ist, son-

dern vielmehr ein projektorientierter Unterricht. Da die Müllmodenschau vorrangig für die Hauptschule konzipiert ist, musste eine Methode gewählt werden, deren Anforderungen die Hauptschüler auch leisten können. In dieser Arbeit ist wegen der Übersichtlichkeit immer von dem Projekt Müllmodenschau die Rede. Deshalb sollte man jedoch diese Anmerkung dazu immer beachten.

Kurzbeschreibung

Das Konzept:

Handlungs- und erlebnisorientierte Projektarbeit

Didaktische Hintergründe:

Durch das Lernen mit allen Sinnen und die Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler werden nicht nur das Sachwissen, sondern auch das Sozialverhalten und die Kreativität gefördert.

Schule soll wieder Spaß machen!

Das Projekt:

Schüler werden Modeschöpfer

Schülerinnen und Schüler erlernen während der Herstellung ihrer Kollektion den bewussten Umgang mit dem Wertstoff "Müll". Durch die entsprechende Choreographie wird dieser Effekt noch verstärkt. Zudem können sie ihre individuellen Fähigkeiten und Wünsche einbringen!

Die Choreografie:

Sortenreine Mülltrennung als Hauptaussage

Durch sortenrein angefertigte Müllkostüme (zum Beispiel nur Papier und Pappe) und entsprechenden Aktionen auf der Bühne, aus denen die sortenreine Mülltrennung deutlich wird, wird das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler geschult.

Die Aufführung:

Die Präsentation der aktuellen Müllmode

Sie ist der zentrale Punkt der Projekttage, bei der die Ergebnisse der Projektwoche vorgestellt werden, und die in einem Müll-Lied gipfelt. Durch die Aufführung wird das erworbene Wissen einem breiten Publikum nahe gebracht.

Das Konzept:

Warum macht man eine Müllmodenschau?

Durch die oftmals schwierigen sozialen Hintergründe der Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen und die sich daraus ableitenden idealen Lernmethoden bietet sich in diesem Bereich vor allem das handlungsorientierte, projektartige Lernen an. Da der Umweltschutz heutzutage besonders wichtig geworden ist, kommt der Umwelterziehung (besonders im Bereich der Abfallproblematik) ein immer höherer Stellenwert zu. Hier liegt der Bereich, in dem die "klassische" Umwelterziehung (besonders an Hauptschulen) bisher kaum Erfolge erzielen konnte. Bedenkt man die sozialen Strukturen an den Hauptschulen, so wird deutlich, wie eine solche Umwelterziehung aussehen könnte.

Eine Möglichkeit ist zum Beispiel die Durchführung einer Müllmodenschau. Das Ziel einer Müllmodenschau ist es, den Schülerinnen und Schülern das Thema sortenreine Mülltrennung nahe zu bringen ohne den sachwissenschaftlichen Aspekt in den Vordergrund zu stellen. (...) Um das Interesse der Schülerinnen und Schüler zu wecken, gilt es, dieses Thema möglichst attraktiv zu verpacken, zum Beispiel in einer Müllmodenschau. Durch den Spaß an der Sache bemerken die Schülerinnen und Schüler nicht, wie intensiv sie sich mit dem Thema auseinandersetzen und wie viel sie "nebenbei" lernen.

Gerade in der Pubertät sind Kleidung und Mode eines der Hauptinteressengebiete der Schülerinnen und Schüler. Dieses Thema ist direkt aus ihrem Leben gefangen, sodass sie sich damit identifizieren können. Nur Themen, die ihr Interesse wecken, eröffnen die Möglichkeit eines konzentrierten Lernens, nur sie schaffen eine intrinsische Motivation. Wer wollte nicht einmal im Leben Model sein und sich wie die bekannten Stars auf dem Laufsteg präsentieren.

So wird ein für die Schülerinnen und Schüler interessantes Thema zum Kern eines Abfallprojekts. Bei diesem Projekt können sie sogar ihre eigene Kollektion entwerfen und die Präsentation selbst gestalten, denn sie sind die Stars des Projekts. So gelingt es durch die Müllmodenschau auch ihr geschädigtes Selbstbewusstsein an der Hauptschule wiederaufzubauen und ihnen neue Impulse zum kreativen Denken und Handeln zu vermitteln.

Die Müllmodenschau ist noch aus anderen Gründen ein ideales Konzept, um mit einer Hauptschulklasse das Thema sortenreine Mülltrennung handlungsorientiert zu erarbeiten. Eine Müllmodenschau ist fächerübergreifend. Sie beinhaltet nicht nur Biologie, sondern auch Textiles Gestalten, Technik und Kunst. Besonders an Hauptschulen ist das praxisorientierte Arbeiten gefordert. Nur so können Eigenschaften wie Teamfähigkeit, Kritikfähigkeit und Selbstständigkeit erlernt werden, die für das spätere Berufsleben Schlüsselqualifikationen darstellen. Im späteren Beruf ist es wichtig, planen zu können und handwerklich geschickt zu sein. Fähigkeiten, die auch im Rahmen einer Projektwoche erlernt werden.

Die Schülerin und der Schüler müssen sich überlegen, wie der nächste Arbeitsschritt an ihrem Kostüm aussehen wird und wie sie ihn praktisch umsetzen können. Weil das Wissen größtenteils über praktische Tätigkeit erworben wird, können sie sich selbst verwirklichen. Sie lernen, dass es wichtig ist, mit Konzentration und Kontinuität bei einer Sache zu bleiben. Während der Bastelphasen können sie ihre praktischen und kreativen Fähigkeiten entfalten. Dadurch besteht die Möglichkeit, dass eine Durchmischung der Klassenstruktur eintritt. Schülerinnen und Schüler, die im Fachunterricht schwächer sind, können ihre handwerklichen und praktischen Stärken hervorheben. Sie können somit Vorbilder für Klassenkameraden werden, die im Fachunterricht stärker sind.

Kinder mit Sprachproblemen können unabhängig von der Sprache zeigen was sie leisten können und dadurch angstfrei Selbstbewusstsein schöpfen.

In der täglich stattfindenden Vorstellungsrunde der Kostüme, werden Erfahrungen und Probleme diskutiert und da-



bei Hemmnisse überwunden, sich vor anderen zu präsentieren. Während der Projektwoche können eine Schülerin und ein Schüler je nach Begabung und Ausdauer selbst differenzieren, wie aufwändig ihr Kostüm sein soll. Hierbei zählen vor allem die eigene Meinung und der eigene Geschmack. Diese innere Differenzierung berücksichtigt sowohl die Individuallage als auch die Interessen der heterogenen Gruppe. Oftmals stecken sich die Schülerinnen und Schüler mit Ehrgeiz an, zum Beispiel wer die schönsten Armbänder hat. Auch hier sind Hilfsbereitschaft, ein selbst gewähltes Lerntempo und angstfreies Ausprobieren von Gestaltungsmöglichkeiten ständig präsent. Ganz im Gegensatz zu den Medien, bei denen Informationen aufbereitet geliefert werden, ist hier eine unmittelbare Begegnung mit einer Aufgabe und deren kreative eigenständige Lösung gefragt.

Schülerinnen und Schülern wird bewusst, dass alle für das Gelingen der Müllmodenschau verantwortlich sind. Jeder muss Verantwortung übernehmen, damit am Ende ein gemeinsames Ergebnis präsentiert werden kann.

Sie bekommen auch die Chance, aus einem möglicherweise auftretenden Konflikt zu lernen, diesen Konflikt zu lösen und zu vermeiden. Lehrerin und Lehrer erhalten durch die lockere Atmo-

sphäre (er zieht sich als Berater zurück) die Möglichkeit, ihre Schulklasse von einer anderen Seite kennen zu lernen. Gleichfalls sieht die Klasse ihre Lehrerin oder Lehrer von einer neuen Seite. Eigeninitiativen, die außerhalb des Projekts entstehen, wie zum Beispiel das Müllsammeln, die Sponsorensuche oder das Einüben eines Tanzes, verbinden die Schule mit dem außerschulischen Leben. Jeder hat die Möglichkeit, in den Showelementen eigene Begabung einzubringen und sich somit selbst zu verwirklichen.

Durch das "Sich - Verkleiden" bekommen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre Phantasie auszuleben und sich so in die Rolle eines anderen hineinzuversetzen. Durch die Verwendung von Müll als Bastelmaterial für ihre Kostüme machen sie sich den Müll als Wertstoff immer wieder bewusst. Bei der öffentlichen Aufführung der Müllmodenschau können die Schülerinnen und Schüler ihren Eltern präsentieren, was sie während der Projektwoche geleistet haben. Bei dieser Aufführung sind die nicht so erfolgsorientierten Schülerinnen und Schüler die Stars. Sie können endlich zeigen, dass auch sie in der Lage sind, etwas Tolles zu leisten. Wird dann noch in der Zeitung über die Klasse berichtet, fühlen sie sich von der Öffentlichkeit ernst genommen und akzeptiert. Zudem wurde Öffentlichkeitsarbeit für das Thema "sortenreine Mülltrennung" betrieben.



Während der gesamten Dauer des Projekts wird die Mülltrennung in den verschiedensten Variationen geübt und gefestigt (Sortieren, Basteln, Aufführung, Aufräumen ...) Ein weiser Spruch heißt nicht umsonst: "Was man mit Emotionen verbunden erlernt hat, wird man so schnell nicht mehr vergessen."

Die Schülerinnen und Schüler könnten einen positiveren Eindruck ihrer Schule bekommen, weil sie ihnen ein angemessenes Identifikationsangebot liefert, das hilft, ihr eigenes negatives Selbstbewusstsein abzubauen. Gerade in der Pubertät ist es wichtig, ihnen mehr Freiheit zu geben. In dieser Lebensphase kann ein solches Projekt eine bessere Klassengemeinschaft zwischen Mädchen und Jungen schaffen. Unabdingbar ist jedoch, dass bei einer Müllmodenschau alle Schülerinnen und Schüler der Klasse integriert werden, auch wenn sie zum Beispiel aus ethnischen oder religiösen Gründen nicht auf der Bühne stehen dürfen. Diese müssen andere Aufgaben hinter den Kulissen haben und ausführen.

Das Projekt Müllmodenschau im Überblick

a) Die vorbereitende Stunde (eine Doppelstunde)

Hier (circa 3 Wochen vor Projektbeginn) werden Schülerinnen und Schüler für das Thema sortenreine Mülltrennung sensibilisiert und Vorbereitungen für die eigentliche Projektwoche getroffen (Auftrag zum Müllsammeln und Suche nach Sponsoren für die Bastelmaterialien).

b) Die Projektwoche (circa 30 Wochenstunden)

Am **ersten Tag** der Projektwoche erarbeitet sich die Klasse Grundlagenwissen über die einzelnen Materialien. Danach steht die Ausarbeitung eines Konzepts für die Müllmodenschau und das Anfertigen von Kostüm-Entwürfen im Mittelpunkt.

Am **zweiten Tag** der Projektwoche steht das Umsetzen der Entwürfe in Kleidungsstücke im Vordergrund. Um dies problemlos zu erreichen, werden Material-Gruppentische gebildet, und die Schülerinnen und Schüler in die Arbeitsmethoden eingewiesen.

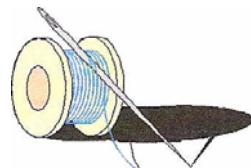
Am **dritten Tag** der Projektwoche werden die Kleidungsstücke fertig gestellt. In den letzten beiden Stunden werden die fertigen Kostüme und die entsprechende Choreographie vorgestellt, Namen und Stichworte für die Moderation notiert und gegebenenfalls Musikvorschläge entgegengenommen.

Am **vierten Tag** der Projektwoche wird vor allem die Präsentation der einzelnen Models mit Musik und Moderation geübt.

Am **fünften Tag** der Projektwoche wird die Müllmodenschau aufgeführt. Als Ausklang empfiehlt sich eine kurze Reflexion.

c) Die nachbereitende Stunde (eine Doppelstunde)

Die nachbereitende Stunde sollte möglichst bald nach der Aufführung sein, denn in dieser findet die große Aufräumaktion statt. Die Müllreste werden sachgerecht in die entsprechenden Behälter sortiert. Somit wird die sortenreine Mülltrennung nochmals gefestigt.



Schüler werden Modeschöpfer

Zunächst entwerfen die Schülerinnen und Schüler selbständig Kleidungsstücke, die sie anschließend aus verschiedenstem Abfallstoffen herstellen, den sie selber gesammelt haben. Da das Thema "Kleidung und Mode" im Interessenfokus der Schülerinnen und Schüler steht, sind sie in diesem Rahmen auch für das Thema "Mülltrennung" zu begeistern. Durch das gemeinsame kreative Arbeiten wird auch das soziale Verhalten unter ihnen gefördert.

Das besondere bei den Kostümen ist, dass sie ausschließlich aus sortenrein getrennten Abfällen hergestellt werden. Dadurch machen sich die Schüler beim Herstellen der Kostüme bereits die Mülltrennung bewusst. Aber auch die Choreographie auf der Bühne und die Moderationstexte haben die Mülltrennung als zentralen Inhalt.

Einige Modelle der aktuellen Müllmode



Das fruchtige Dschungel-Outfit ist aus feinstem Bioabfall gefertigt.



Kork-2000 - diese Kombination eignet sich besonders für Weinliebhaber

Das sind nur zwei Beispiele unserer Modelle. Schick, was man aus ein bisschen Müll alles machen kann. In einer peppigen Choreographie (in der die Mülltrennung auch die zentrale Rolle spielt) kommen sie aber erst richtig zur Geltung.

Choreographie: Mülltrennung auf der Bühne

Durch das gemeinsame Entwickeln einer Choreographie zur Präsentation einer Modenschau werden die Schülerinnen und Schüler weiter motiviert. Sie sollen sich nicht nur wie Models bewegen, sondern müssen dem Publikum, durch eine Aktion auf der Bühne, die sortenreine Mülltrennung demonstrieren.



„Ganz in Weiß mit einem Blumenstrauß“ - es sieht zwar bezaubernd aus, der Blumenstrauß, muss aber leider an ein Bioabfall-Kostüm weitergegeben werden.

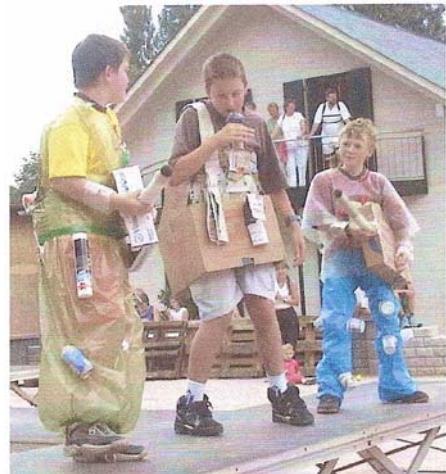
Höhepunkt der Müllmodenschau:

Die Aufführung

Die Aufführung ist natürlich der motivierendste Moment der Müllmodenschau. Selbst entworfene und geschneiderte Kleidungsstücke werden, unterlegt mit peppiger Musik, der Öffentlichkeit vorge stellt. Hier können natürlich noch andere Showelemente wie zum Beispiel ein Mülltanz oder ein Müll-Lied präsentiert werden. Hierbei wird vor allem auf die Talente und Hobbies der Schülerinnen und Schüler zurückgegriffen. Sind zum Beispiel einige in einer Jazztanzgruppe, so können sie einen Tanz einüben und vorführen (natürlich in Müllkostümen). Eine andere Möglichkeit zeigen die Schülerinnen und Schüler auf dem unteren Bild. Diese Müllband präsentiert den aktuellen Papp-Rock (natürlich

Playback). Auch die Musik wird von den Schülerinnen und Schülern ausgewählt. So sind sie besonders motiviert sich locker auf der Bühne zu bewegen. Eine weitere Besonderheit der Aufführung ist, dass die Models, nach ihrem Auftritt auf der Bühne bleiben, natürlich wieder sortenrein in Stoffgruppen (Foto) getrennt. Zur Verdeutlichung hält jede Gruppe ein Schild mit dem richtigen Entsorgungsbehältern hoch. Das große Finale mit Vorstellung der Models stellt den krönenden Abschluss der Müllmodenschau dar.

Nachdem die Models ihre Kostüme präsentiert haben, verlassen sie nicht die Bühne, sondern bleiben (sortenrein getrennt) auf der Bühne (siehe letztes Foto unten).



Das Müll- Lied

(auf die Melodie von " We will Rock you " von Queen)

1. Tetrapack und Kunststoff,
Weißblech, Aluminium
kommen alle in den Gelben Sack
hinein
sie werden recycelt
zu was Neuem modelliert
wenn jeder richtig trennt
und nicht den Überblick verliert
Refrain: Mülltrennung ist wichtig,
drum trennen wir ihn richtig

2. Draußen in der Natur,
ja da gibt es keinen Müll
die Blätter und die Schalen verrotten
schnell
was wächst unter der Sonne
kommt in die Biotonne
daraus wird guter Humus,
für den Garten eine Wonne.

Refrain: Mülltrennung ist wichtig,
drum trennen wir ihn richtig

3. Zeitung und Karton,
ja die kommen wiederum
in die Papiermülltonne hinein
ganz schnell 1, 2, 3, 4
entsteht aus Altpapier
neues Papier
und das nützt Dir und mir.

Refrain: Mülltrennung ist wichtig,
drum trennen wir ihn richtig

4. Elektroschrott, Tabletten
und die Batterien
gehören alle in den Sondermüll
vergiften Mensch, Tier und Natur
hinterlassen ihre Spur
und stifteten in der Umwelt nur Aufruhr.

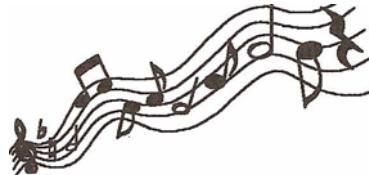
Refrain: Mülltrennung ist wichtig,
drum trennen wir ihn richtig

5. In den Glascontainer kommt alles,
was aus Glas ist,
Braunglas, Weiß- und Grünglas werden aufgetrennt
so müssen all' die Scherben
nicht vergehen und verderben
wir wollen für das Sammeln von
Glasmüll werben.

Refrain: Mülltrennung ist wichtig,
drum trennen wir ihn richtig

6. In diesem kleinen Lied,
haben wir Euch mal gesagt
wie wichtig für uns die Mülltrennung
ist
trotzdem vermeiden wir den Müll
es gibt schon viel zu viel
ganz wenig Müll ist unser ange-
strebt Ziel.

Refrain: Mülltrennung ist wichtig,
drum trennen wir ihn richtig



Anhang

Sachinformationen für Lehrerinnen und Lehrer

Brennpunkt Hauptschule

Viele Bemühungen, die Hauptschule zu einer der Realschule und dem Gymnasium ebenbürtige weiterführende Schule zu machen, sind gescheitert. "Hauptschule als Restschule" ist der Begriff, den sich die Gesellschaft verinnerlicht hat. Auch in der Schulwirklichkeit ist die Hauptschule der Brennpunkt gesellschaftlicher Probleme. Darum sind neue spezifische Unterrichtskonzepte für die Hauptschule unbedingt notwendig. In der fachdidaktischen Diskussion wird leider nicht ausführlich über die besonderen Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten an der Hauptschule diskutiert und geforscht.

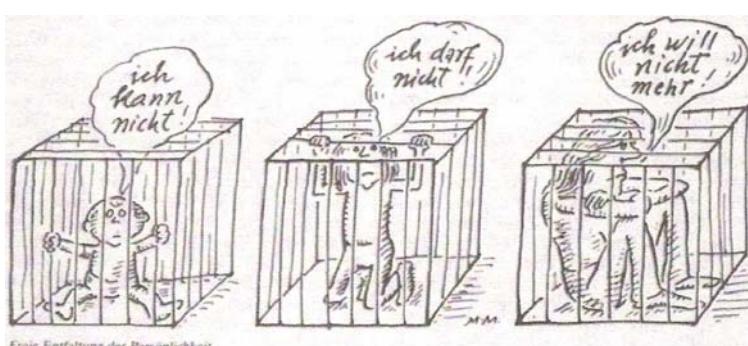
In Anbetracht dessen, dass ein Drittel der Schülerinnen und Schüler auf die Hauptschule geht und sie eine große Heterogenität des Lernverhaltens und den ethno-kulturellen Herkunft aufweisen, wird jedoch klar, wie wichtig es ist, der Hauptschule besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Gerade diese Schülerinnen und Schüler sind besonders zu fördern und haben ein Recht auf angemessene Unterrichtskonzepte, die ihnen Kompetenzen für ein gelingendes Leben vermitteln (Karikatur von Marie Marcks).

Entwicklungspsychologie

Der Pubertätsbeginn hat eine erhebliche Streubreite durch Frühpubertät und Spätpubertät. Verstärkt wird dieser Effekt an der Hauptschule, weil in den Klassen oftmals eine erhebliche Streuung des Alters auftritt. Demzufolge bietet sich ein heterogenes Bild des Entwicklungsniveaus, das sich von Anfang der 7. Klasse bis zur 9. Klasse ziehen kann.

Diese seelische Krisenzeit dient dazu, sich geistig weiterzuentwickeln und eine eigene Sozial- und Wertereifung zu erlangen. Es ist die Suche nach einem Weg, den man selber und unabhängig in eigener Verantwortung gehen kann; die Suche nach dem eigenen Ich. Diese seelischen und ebenfalls körperlichen Änderungen (Längenwachstum, Geschlechtsreife) können zu Konzentrationsschwäche, Verlust von Lerninteresse, extremen Gefühlsschwankungen und Hyperaktivität führen und die Leistung in der Schule beeinflussen.

Diese Phase stellt hohe Ansprüche an die Lehrerin und den Lehrer. Sie bietet aber auch die große Chance, Werteverständnis und Persönlichkeit der Schülerin und des Schülers durch kritischen und handlungsorientierten Unterricht mitzuformen. Es ist an der Hauptschule besonders wichtig, sie so gut wie möglich auf das Leben nach der Schule vorzubereiten, denn Sie werden früher als an der Realschule und am Gymnasium mit dem Berufsleben konfrontiert.



Freie Entfaltung der Persönlichkeit

Das projektorientierte Lernen als Unterrichtsmethode

Ein handlungsorientierter Unterricht stellt das ideale Konzept für die Schülerinnen und Schüler an der Hauptschule dar. Eine besondere Form, auf die hier näher eingegangen werden soll, ist das Projekt als Unterrichtsmethode. Zu Beginn muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Müllmodenschau kein Projekt im engeren Sinne ist, sondern vielmehr einem projektartigen Unterricht entspricht. An dieser Stelle spreche ich wegen der Einfachheit und Übersichtlichkeit trotzdem immer von dem Projekt Müllmodenschau. Viele Eigenschaften des Projektunterrichts spielen auch bei der Müllmodenschau eine zentrale Rolle (...).

Das Projekt ist die umfassendste Unterrichtsform und ist charakterisiert durch ein gemeinsam gesetztes Ziel, das handelnd erstrebt wird. Dabei ist es keine Modeerscheinung oder eine Spielerei ohne Sinn und Zweck. Der Projektunterricht hat eine fast hundertjährige Tradition und ist trotzdem so aktuell wie nie zuvor. Gerade in der heutigen Gesellschaft, in der die Erziehung zu Selbstverantwortung, Mündigkeit, Teamwork und Eigeninitiative Grundvoraussetzung sind, stellt er ein Alternativkonzept zu den üblichen Unterrichtsmethoden dar, denn die Grundlage der Projektarbeit ist die Schülerorientierung und der Lebensbezug.

In der durch Arbeitsteilung gekennzeichneten Industrie ist es eine Grundvoraussetzung in Gruppen arbeiten zu können. Im Klassenverband hat man eine vertraute Umgebung, in der man als Person bekannt und akzeptiert wird und kann schon während der Schulzeit Fähigkeiten wie Teamarbeit und Selbständigkeit angstfrei einüben. Gerade an der Hauptschule, deren Aufgabe es ist, Schülerin und Schüler praxis- und handlungsorientiert auf den Beruf und das Leben vorzubereiten, ist eine solche Arbeitsweise von besonderer Wichtigkeit. Leider wird der Projektarbeit nicht soviel Aufmerksamkeit geschenkt, wie ihr zustehen sollte. Der

Frontalunterricht mit dem Schwerpunkt auf kognitiven Inhalten steht im Vordergrund. Dadurch bleibt die Schülerin oder der Schüler oft nur der Konsument des Unterrichtsgeschehens. Das Lernen wird von dem Lehrpersonal bestimmt und es ist kein Platz für Spontaneität.

Doch wie sollen Schülerinnen und Schüler Eigeninitiative und Selbstorganisation lernen, wenn ihnen kein Raum dafür gegeben wird? Oftmals wissen sie gar nicht, welche Talente, Fähigkeiten und Fertigkeiten in ihnen schlummern. Sie haben nur selten die Freiheit, ohne Notendruck zu lernen, praktisch zu arbeiten und sich in der Gruppe selbst Lösungen zu erarbeiten. Doch dies sind genau die Fähigkeiten, die im späteren Leben von ihnen gefordert werden. Bei einem fächerübergreifenden Projekt lernen sie, mit anderen zusammenzuarbeiten und Methoden zur Lösung bestimmter Aufgaben selbstständig zu konzipieren. Des Weiteren können Schülerinnen und Schüler in einem gewissen Rahmen über ihre Arbeitszeit verfügen. Eigeninitiative, eigene Überlegungen, Kritik und Verantwortung sind hier wichtige Grundvoraussetzungen. Diese Arbeitsweise fördert die Fähigkeit, Situationen selbst zu strukturieren, statt sich vorgegebenen Strukturen anzupassen. In Klassengesprächen sollten gemeinsame Erfahrungen interpretiert und Einsichten gemeinsam formuliert werden. Durch Gespräche wird nicht nur Sachkenntnis vermittelt. Es werden vielmehr allgemeine Fähigkeiten wie Selbstdarstellung, Ich-Bewusstsein, Kritikfähigkeit, Standpunktänderungen, Akzeptanz anderer Argumente, Geduld und das Vertreten einer eigenen Meinung vermittelt.

Diese durchgängige Motivation und soziale Gebundenheit in einem Projektunterricht ermöglichen eine gesteigerte Effizienz beim Lernen. Auch die Kooperation zwischen Lehrerin oder Lehrer und Schülerin oder Schüler wird enorm gefördert. Der Aufgabencharakter der praktischen Tätigkeit, die selbständige Planung und Ausführung und die Verwendung von Werkzeugen bereichern die Erfahrung.

Schülerin und Schüler gewinnen Erkenntnisse und Kenntnisse, erlernen neue Arbeitstechniken und sammeln Kenntnisse über Materialien und deren Eigenschaften sowie Gebrauch und Wirkung von Werkzeugen und Hilfsmitteln. Daneben werden zeichnerische und sprachliche Aufgaben bewältigt und Formen der Kooperation und des sozialen Verhaltens geübt. Es gilt zu beachten, dass Projekte in das praktische Leben einmünden sollen, um so die Schule mit dem Leben zu verbinden. Gerade in der Hauptschule, wo Zukunftslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit und Versagensängste ein bestimmtes Konfliktpotential mit sich bringen, ist angstfreies Lernen besonders wichtig. Durch den Freiraum, den ihnen ein Projekt bietet, können Schülerinnen und Schüler mit pädagogischer Hilfe Konfliktbewältigungsstrategien entwickeln.

Im Projekt kann jeder sein Lerntempo selbst bestimmen und durch entsprechende Neigungen und Begabungen individuelle Schwerpunkte setzen, was eine positive Auswirkung auf die Leistungsbereitschaft und den Lernerfolg hat. So kann es durch Projekte auch gelingen, das Interesse so steigern, dass auch das Leben geprägt wird. "Learning by doing" - Projekte verfolgen ein Problem vom Anliegen bis zur Lösung. Die Schülerin oder der Schüler sollen selber erkennen, wo Probleme liegen, gemeinsam planen und überlegen, welchen Beitrag jeder einzelne gemäß seiner individuellen Fähigkeiten leisten könnte. Dabei sind Seitenwege und Fehler zur Lösung des Problems durchaus erlaubt. Ein Projekt ist niemals risikolos oder vorab festlegbar, führt aber zu persönlich bedeutsamem Erkennen und zum Vertrauen in sich und andere. Ein Projekt vermittelt Ernstcharakter, indem der Anspruch verwirklicht wird, selbst in den Alltag eingreifen zu können und an Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Diese Thesen begründen, warum der Projektunterricht auch als erstrebenswerte Unterrichtsform im Lehrplan verankert ist, obwohl er von Schülerin und Schüler sehr viel Selbstdisziplin, Durchhaltevermögen und Kritikfähigkeit sowie von Lehrerin und

Lehrer sehr viel Zeit und Engagement erfordert (Frey, 1998; ISB, 1988; Lehmann, 1994; Scheufele, 1996).

Handlungsorientiertes Lernen

Der Deutsche Ausschuss für Erziehungs- und Bildungswesen schrieb 1964:

"Zwar gilt es für die Hauptschule ein hohes Niveau zu fordern; das Angebot muss aber so strukturiert sein, dass es auch schwächeren Kindern Ansatzpunkt und Halt gibt."

In der Hauptschule müssen die unterschiedlichsten Ansprüche befriedigt werden, wobei die "Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt" und in die "Grundkategorien des Lebens" immer noch die zentralen Ziele sind. Der Mensch ist nicht von Natur aus demotiviert, sondern neugierig, das heißt die Schülerin oder der Schüler sind lernbereit, wenn die Themen in ihrer Erfahrungswelt liegen. Eine Hauptschule kann nicht nach dem gleichen wissensorientierten Konzept unterrichten wie ein Gymnasium. Hier ist ein projekt- und handlungsorientierter Unterricht notwendig, der jedoch die Wissenschaftsorientierung nicht ausschließt. Nur so wird ermöglicht, dass auch schwächere Schülerinnen und Schüler eine Chance bekommen.

Wilhelm Flitner sagte 1949 über die Hauptschule: "Ihre Gleichartigkeit kann nur auf ihre Andersartigkeit beruhen". Die "Ganzheit von Schule und Leben sollte die Schularbeit bestimmen, außerschulische Lernorte und außerschulische Personen sollten für den Lernprozess selbstverständlich werden."

Zudem sollte der Unterricht schülernah gestaltet und Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert werden. Auch die gestalterische Arbeit sollte eine zentrale Rolle spielen. In der Schule wird trotz dieses Wissens überwiegend abstrahierend und verbal vermittelt. Erfahrungen, Erlebnisse und Handlungen werden auf die Sprache reduziert. Diese Art von Wissensvermittlung entspricht nicht dem Leistungsprofil der Schülerin oder des Schülers an einer Hauptschule, denn eine nur sprachlich

formulierte Problemstellung weckt kaum Interesse bei ihnen.

Durch die Sprache als Zentrum des Unterrichts werden besonders Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund benachteiligt. Doch auch viele deutsche Schülerinnen und Schüler haben viel mehr Fähigkeiten, als sie über die Sprache ausdrücken können. Wird ihnen diese Arbeitsweise trotzdem abverlangt, werden sie um ihre Chance gebracht, andere Fähigkeiten und Begabungen zu zeigen. Die Anschaulichkeit der Aufgabe, die Selbsttätigkeit als Lösungsweg, Konzentration von Fragestellungen und wertende Synthese bilden die Grundprinzipien eines Unterrichtes an der Hauptschule (Gmelch, 1987).

Dabei können Schülerinnen und Schüler auch ihre Persönlichkeit frei entfalten, wie es schon im Grundgesetz gefordert ist. Bildung beinhaltet nicht nur die Vermittlung kognitiven Wissens, sondern auch von Selbstverwirklichung, Emanzipation, Konfliktfähigkeit, Mündigkeit, Teamarbeit sowie von Ordnungs- und Wertevorstellungen. Diese Fähigkeiten sind für die Berufsvorbereitung äußerst wichtig, denn dort werden solche Handlungskompetenzen als Schlüsselqualifikationen erwartet. Die Aufgabe der Lehrerin und des Lehrers besteht darin die Schüler "durch das Engagement für eine Sache (...) anzustecken und ihnen zugleich die Freiheit zu lassen, dabei eigene Wege zu gehen" (Nicklis, 1980).

Durch die kognitive Überlast wird genau dieses Gestalterische, Musische und Erzieherische unterbewertet, es entsteht eine blinde Wissensgläubigkeit. Erinnerungen, die mit starken Emotionen verbunden sind und mit allen Sinnen erfasst werden, vergisst man nicht so schnell. Das praktische Lernen gehört zu den elementaren Erfahrungen, die für die Orientierung in unserer Gesellschaft äußerst wichtig sind. Es wird nicht nur ein Lebensbezug hergestellt, sondern es findet eine ganzheitliche Förderung statt. Dadurch können die Schüler ihr eigenes individuelles Ich finden (Scheufele, 1996).

Interesse

Schon vor circa 2000 Jahren kam der Didaktik eine tragende Rolle zu. Quintilian (40-120 nach Chr.) sagte, dass durch Spiel, Wetteifer und Lob schon das frühe Lernen "freudig gemacht werden sollte, um dem dadurch angespornten Kind einen Stufenweg zum Auffinden eigener Einsichten zu bereiten."

Man fand heraus, dass das "Sich - Persönlich – Angesprochen - Fühlen", das heißt das Interesse des Lernenden, wesentlich zum späteren Erfolg beitrug. Rousseau (1712-1778) sah die Aufgabe der Lehrerin und des Lehrers nicht im Belehren. In seinem Werk "Emile" betont er: "an euch ist es, es (den Lernstoff) seiner Fähigkeit anzupassen, sein Verlangen auf die geschickteste Art in ihm zu erwachen und ihm die Mittel zu dessen Befriedigung in die Hand zu geben". Pestalozzi (1746-1778) hatte zusätzlich den Gedanken, dass der Mensch nicht isoliert sondern in der Gruppe ausgebildet werden sollte. Auch bei Herbart (1776-1841) spielt das Interesse eine zentrale Rolle. Bei ihm sind vor allem die Vielseitigkeit und die Selbsttätigkeit bedeutsam: "wäre das Interesse nicht schon der Zweck des Unterrichts, so müsste man es als einziges Mittel betrachten, um seinem Erfolg Haltbarkeit zu verleihen". Auch Montessori und Petersen waren von Rousseau stark beeinflusst. Sie waren der Meinung: "dass die Naturkraft im Menschen das vorhandene Interesse sei, das zu seiner Entfaltung lediglich günstige Bedingungen braucht".

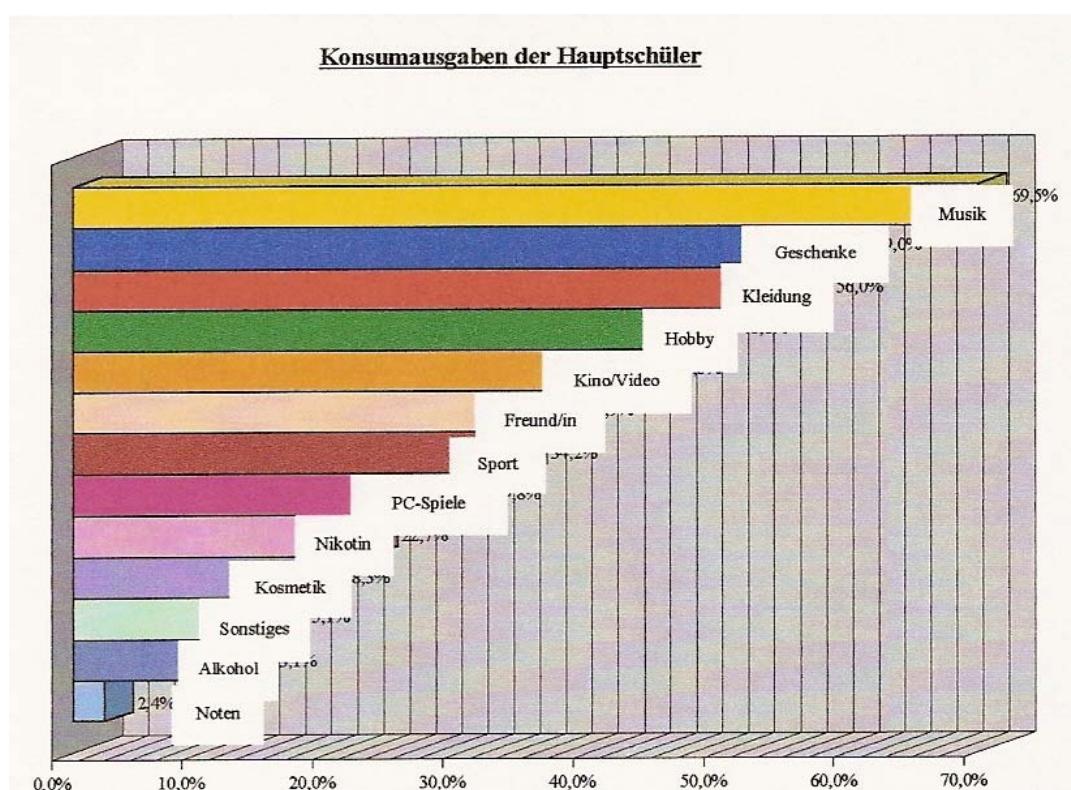
Kerschensteiner (1854-1932) hält hier entgegen, dass nicht jedes Interesse naturbedingt ist, sondern dass der Unterricht und die Erziehung gewisse Interessen fördern müssen. Die Lehrerin oder Lehrer muss es also schaffen, dieses Interesse zu wecken und somit den theoretischen Unterricht lebendig zu machen. Walsemann (1884) spricht, wie Herbart, von einer vielseitigen Bildung, um allen Schülerinnen und Schülern gerecht werden zu können. Um nachhaltiges Interesse zu erzeugen, müsse Lehrerin und Lehrer dem

kindlichen Anschauungskreis und der Entwicklungsstufe entsprechend methodisch vorgehen. Dabei sollte er auch ein Charakter und ein Vorbild sein.

Aus diesem kurzen Abriss wird deutlich, wie motivierend das Interesse der Schülerinnen und Schüler an einem bestimmten Thema ist und wie wichtig darum ihre Interessen für den Unterricht sind. Wenn sie keinen Bezug zum außerschulischen Leben und für ihre Zukunft sehen, sind sie auch nicht motiviert sich mit einer Sache zu beschäftigen (...).

In einer österreichischen Studie wurde bei

Mädchen festgestellt, dass sie besonders gerne mit anderen zusammenarbeiten und den Wunsch hegen, einem Publikum Modeschöpfungen vorzuführen. Ergebnisse einer deutschlandweiten Studie von 1989 belegen, dass Mode, Biologie, Unterhaltung, Handel, Natur und Landwirtschaft bei jeder Altersstufe auf den oberen Rängen stehen. Das hohe Schülerinteresse am Thema Mode wurde zum Anlass genommen, um darauf basierend ein Unterrichtsprojekt zu erstellen, dass die Schülerinnen und Schüler motiviert mitarbeiten (Birnstengel, 1989).



Interessenorientiertes Lehren und Lernen

Unterrichtsmethoden, in denen die Schülerinnen und Schüler direkt angesprochen (Schülerinteresse) und ernst genommen werden, steigern die Motivation. Wenn die Erziehung nicht nur ein Nebenprodukt im Umgang mit ihnen sein soll, gilt es, die außerschulischen Lebensfelder und das Milieu kennen zu lernen und begreifbar zu machen. Nur über das Interesse und entsprechende Unterrichtsformen kann die Lehrerin und der Lehrer erreichen, die intrinsische Motivation zu wecken und die Schule zu einem Ort machen, an dem das Lernen Spaß macht.

Um den Schülerinnen und Schülern einen Unterricht anbieten zu können, mit dem sie sich identifizieren, müssen sich die Lehrerinnen und Lehrer mit den Begriffen der heutigen Jugendszene vertraut machen und diese in den Unterricht mit einbeziehen. Wenn sie bei vielen Schülerinnen und Schülern über Unkonzentriertheit klagen, ist es doch höchst verwunderlich, dass die sich stundenlang mit Computern aufhalten können (Lehmann, 1994; Mack, 1995). Hierbei wird deutlich, dass Schülerinnen und Schüler sehr wohl motivationsfähig sind und sich in einem Spiel vergessen können. Lehrerin und Lehrer müssen Bereitschaft zeigen, die Welt der Schülerinnen und Schüler ernst zu nehmen und so die Diskrepanz zwischen Schule und Freizeit so gering wie möglich zu halten.

Um eine intrinsische Motivation bei der Schülerin oder Schüler zu fördern, müssen Handlung und Handlungsziel übereinstimmen. Sie müssen Arbeitsschritte um ihrer selbst willen, das heißt ohne dabei an Noten, Lob oder Bestrafung zu denken, durchführen können. Sie wenden sich einer Aufgabe intrinsisch motiviert zu, wenn sich diese durch interessante, lebensnahe Themen, befriedigende Ergebnisse, Selbstbestimmung und Spaß auszeichnet. Es ist wichtig, dass sich die Schülerinnen und Schüler für die Lösung eines Problems als kompetent ansehen, dann können sie sich auch ohne Angst in die Bear-

beitung hinein vertiefen. Das Anliegen der Schule muss eine Ergänzung der in unserer Erlebnisgesellschaft mangelnden Lern- und Erfahrungsräume sein. Sie sollte unmittelbare Erfahrung möglich machen und somit die Chance unterstützen, dass die Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten und Persönlichkeit ganzheitlich entwickeln können.

Problemorientierte Öffentlichkeitsarbeit

Trotz großer Bemühungen durch Informationsbroschüren und Berichten in Funk, Fernsehen und Presse ist es nur bedingt gelungen, das Bewusstsein zur Verminde rung von Abfall und die Mithilfe bei der Wiederverwertung nachhaltig zu verändern. Diese Art der Öffentlichkeitsarbeit hat höchstens einen Einfluss auf das Umweltwissen, keinesfalls jedoch auf das Handeln (Löwenberg, 1998). Das „Orwell-sche doppelbödige Denken“ ist hier sehr verbreitet. Ein Beispiel hierfür wäre der Industriemanager, der sich in seiner Freizeit über die Luftverschmutzung beschwert, aber in seiner Firma aus Kostengründen keine Verbesserung in der Luftreinigungstechnik durchführt. Dieses Beispiel, übertragen auf das Verhalten bei der Mülltrennung ergibt den heutigen Verhaltenszustand zum Thema „Sortenreine Mülltrennung“: Frau X beschwert sich über die wachsenden Müllberge, ist aber aus Bequemlichkeit nicht dazu bereit, ihren Abfall zu trennen. Die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln wird hier besonders deutlich (Kleinaltenkamp, 1985).

Daraus folgt, dass durch reine Wissensvermittlung keine Verhaltensänderung zu erreichen ist, worin die Unzulänglichkeit der klassischen Öffentlichkeitsarbeit begründet liegt. Die Aufgabe liegt nun darin, einen Weg zu finden, bei dem sich jeder einzelne über die Tragweite seines Sammelverhaltens bewusst wird und deshalb informiert und motiviert zur Handlung schreitet. Eine besondere Kapazität besitzt hierbei die Schule, denn hier kann man eine Potenzierung des Wissens und Handelns erreichen (...).

Im Rahmen der AG Professor Dr. Storrer werden alternativen Konzepte für verschiedene Klassenstufen ausgearbeitet und erprobt. Im außerschulischen "Lernort Deponie" (Krause/Storrer, 1999) wird die schulische Umwelterziehung durch praxisorientierte Arbeitsmöglichkeiten unterstützt.

Eine Blattschneiderameisenanlage zur Darstellung eines natürlichen Stoffkreislaufs (Löwenberg, 1999), exotische Wirbellose (Löwenberg/Storrer, 1999) und ein Müllfriedhof sind nur einige Beispiele, wie vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung handlungsorientiert Wissen über das Thema Abfall vermittelt wird. Ein weiteres Konzept ist die "Müllexpertenausbildung", in der mit ansprechenden Unterrichtsmaterialien die Grundlagen der sortenreinen Mülltrennung anschaulich und handlungsorientiert vermittelt werden. Des Weiteren wurde für die Landesgartenschau 2000 in Kaiserslautern der Bau eines "begehbar Komposthaufens" mit "integrierter Bakterienzelle" geplant (Benzhöfer/Fleig/Storrer, 1999).

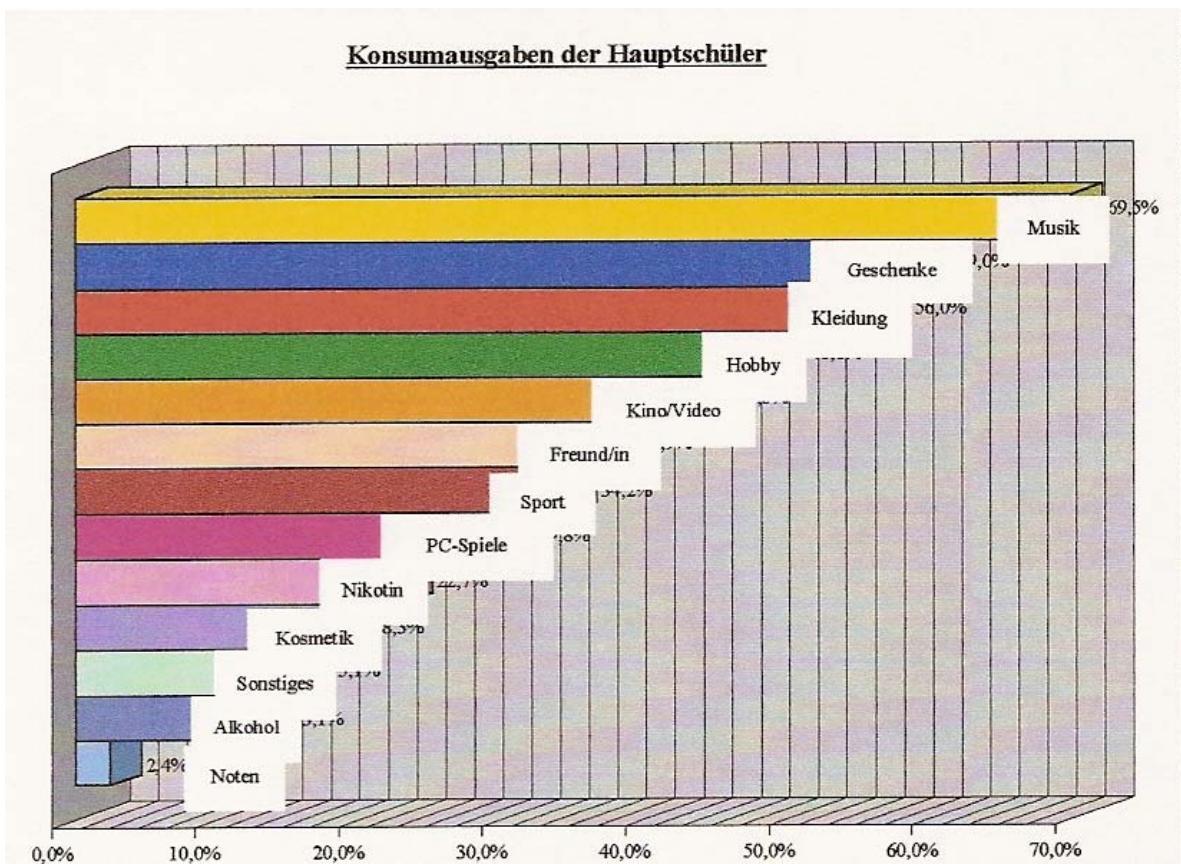
Das Konzept, welches in dieser Arbeit vorgestellt wird, eignet sich vor allem für die Hauptschule und Klassen, die wenig Erfahrung mit dem Thema Mülltrennung haben. Es handelt sich hierbei um die Gestaltung und Präsentation einer Müllmodenschau. Dabei wird die sortenreine Mülltrennung beim Basteln der Müllkostüme kreativ, phantasievoll und handlungsorientiert erlernt.

Umwelterziehung

Unsere globalen Umweltprobleme stellen uns vor eine große, langfristige, aber nicht unlösbare Aufgabe. Bei der Lösung dieser Probleme kommt es auf jeden an, auch auf die Generation, die noch keine Verantwortung übernehmen will. Jeder einzelne muss zu dem Bewusstsein kommen, dass seine Verantwortung unabdingbar ist. Es muss eine Bewusstseinsänderung gegenüber der Natur und dem eigenen Handeln stattfinden, welche sich nur über die Aufklärung der ökologischen Probleme entwickeln kann. Gerade

bei den Schülerinnen und Schülern muss frühzeitig ein entsprechendes Umweltwissen, -bewusstsein und -handeln gefördert werden. Auch im Bildungsplan ist die besondere Relevanz der Umweltthemen als übergeordnetes Unterrichtsprinzip verzeichnet.

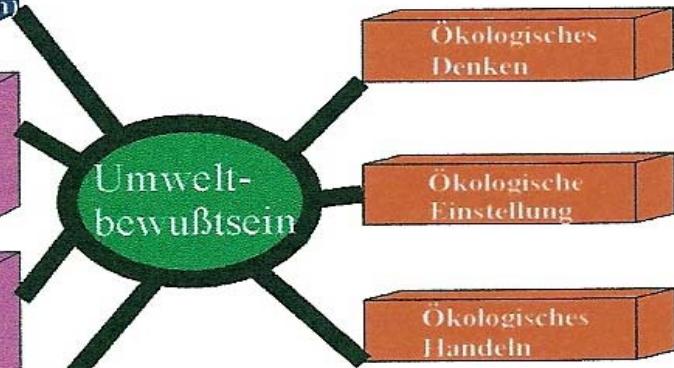
Allerdings ist dieses Umdenken nicht durch "Katastrophenpädagogik" zu erreichen. Die positiven Emotionen müssen bei der Umweltpädagogik erhalten bleiben, denn viele Kinder fürchten sich vor der Zukunft und aus Furcht folgt entweder Resignation oder Verdrängung. Bei der Müllmodenschau wird die Abfallproblematik nicht als erschlagender Abfallberg dargestellt. Hier wird, durch den ständigen Umgang mit dem Wertstoff Abfall, ein positives Gefühl mit diesem Thema verbunden. Eine reine Wissensvermittlung spricht bestenfalls das Wissen an, welches nicht unbedingt zum Handeln führt (Rode, 1995).



Blöcke unabhängiger Variablen



Blöcke abhängiger Variablen



Benutzte Literatur:

Bildungsplan 2004 für die Hauptschule /Werkrealschule, Landesbildungsserver Baden Württemberg: http://www.bildung-staerkt-menschen.de/schulen_2004/bildungsplan_kurz/hauptschule

Birnstengel, Ute (1989): Das Interesse von Hauptschülern des achten und zehnten Schuljahres. Ein Beitrag zur Messung von Verhaltenspräferenzen. Klinkhardt, Bad Heilbrunn

Frey, Karl (2002): Die Projektmethode. Der Weg zum bildenden Tun. 9. Auflage, Beltz-Verlag, Weinheim

Gmelch, Andreas (1987): Erfahrungs- und handlungsorientiertes Lernen. Ein Beitrag zu einer berufsorientierten Didaktik der Hauptschule. Verlag Peter Lang, Frankfurt

Lehmann, Rainer H., Peek, Rainer, Pieper, Iris (1995): Leseverständnis und Lesegewohnheiten deutscher Schüler und Schülerinnen. Beltz-Verlag, Weinheim

Kleinaltenkamp, Michael (1985): „Recycling-Strategien“. Wege zur wirtschaftlichen Verwertung von Rückständen aus absatz- und beschaffungswirtschaftlicher Sicht, Berlin

Löwenberg, Arndt (1999): „Recycling nach dem Vorbild der Natur“ – Umwelterziehung am Beispiel natürlicher Stoffkreisläufe, In: Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie, Band 29, Jahrestagung 1998, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, Berlin

Löwenberg, Arndt (1999): Exotische Wimmellose für den Unterricht. Eine Handreichung für Lehrer und Studierende. Skriptum, Heidelberg

Mack, Wolfgang (Hrsg.) (1994): Hauptschule als Jugendschule. Beiträge zur Reform der Hauptschule in sozialen Brennpunkten, Süddeutscher Pädagogischer Verlag, Ludwigsburg

Nicklis, Werner Siegfried (Hrsg.) (1980): Hauptschule: Erscheinung und Gestaltung. Klinkhardt, Bad Heilbrunn

Rode, Horst (1996): Schuleffekte in der Umwelterziehung. Mehrebenenanalyse empirischer Daten und pädagogischer Folgerungen. Verlag Peter Lang, Frankfurt

Scheufele, Ulrich (1996): Weil sie wirklich lernen wollen. Das Altlinger Konzept. Beltz-Verlag, Weinheim